



Klaus Stampfer aus Bonstetten hilft jungen Männern, den Kriegsdienst zu verweigern. Der 72-Jährige hat seit September wieder deutlich mehr Arbeit. Foto: Sebastian Richly

Ein Kämpfer für den Frieden

Klaus Stampfer hilft jungen Männern, den Kriegsdienst zu verweigern.
Der Bonstetter hat seit September deutlich mehr zu tun. Etwas macht dem 72-Jährigen Angst.

Von Sebastian Richly

Bonstetten „Wir stehen in Europa am Rande eines Krieges“, sagt Klaus Stampfer fast schon emotionslos. Dabei ist der Bonstetter überzeugter Pazifist, lehnt Krieg und Gewalt in jeglicher Form ab. Sein ganzes Leben hat sich der heute 72-Jährige für den Frieden in der Welt eingesetzt. Seit vielen Jahren hilft er jungen Männern, den Kriegsdienst zu verweigern. Seit September hat er mehr zu tun als jemals zuvor.

Rund 100 Stunden hat Klaus Stampfer im September damit verbracht, Kriegsdienstverweigerern beim entsprechenden Antrag zu helfen. Rund 200 junge Menschen wendeten sich bayernweit an die Deutsche Friedensgesellschaft, bei der Stampfer zusammen mit zwei Kollegen die Anfragen bearbeitet. In den zwölf Monaten zuvor waren es in etwa genauso viele. „Wir brauchen dringend mehr Personal, weil wir gar nicht mehr hinterherkommen“, erzählt der gebürtige Oberpfälzer, der sich gut in die jungen Menschen hineinversetzen

kann. Auch Stampfer verweigerte einst und leistete Zivildienst. „Ich bin pazifistisch aufgewachsen. Mein Vater kam gezeichnet aus dem Krieg zurück, hatte viele Brüder verloren. Wenn er uns mit einer Wasserpistole gesehen hat, gab es schon Ärger“, erinnert sich Stampfer. Hinzu kam seine Religiosität, die seine pazifistische Haltung verstärkte. Heute lebt der 72-Jährige atheistisch.

An seiner Haltung zu Krieg und Waffengebrauch hat sich aber nichts geändert. „Wir waren im Kalten Krieg ganz nah dran an einem Atomkrieg und sind heute nicht viel weiter weg. Die Entwicklung macht mir Angst.“ Damit bezieht sich Stampfer in erster Linie auf den Ukraine-Krieg. Er wünscht sich in der ganzen Diskussion wieder mehr Sachlichkeit. „Das ist mir zu emotional. Diese Kriegerhetorik schaukelt alles nur noch weiter nach oben. Ich bin kein Russland-Freund, aber wenn man einen Frieden erzielen will, sollte man mit Russland auf Augenhöhe kommunizieren. Man sollte sich vielleicht auch einmal in den Gegenüber hineinversetzen.“

Die Diskussionen um eine mögliche Rückkehr der Wehrpflicht in Deutschland verfolgt der 72-Jährige mit Sorge. „Das ist kein gutes Zeichen und schürt Ängste bei den jungen Menschen“, so Stampfer, der schon jetzt allerhand zu tun hat mit der Beratung von jungen Männern, die den Kriegsdienst verweigern möchten. Dabei ist die Situation eine andere. „Für die Jahrgänge seit 2011 gab es keine Wehrpflicht mehr, dennoch besteht die Möglichkeit, im Kriegsfall eingezogen zu werden.“

Neben vielen nicht gemusterten Männern im Alter zwischen 18 und 32 Jahren wenden sich auch Reservisten an den Bonstetter, denn diese würden im Kriegsfall als Erstes zum Dienst verpflichtet. Doch warum wenden sich gerade jetzt so viele an die Friedensorganisation? „Durch die Debatte um die Wehrpflicht wird vielen klar, dass ein Krieg nicht mehr weit weg ist. Und wer sich dann mit dem Thema näher beschäftigt, weiß, dass er im Ernstfall ins Kriegsgebiet muss. Das ist für viele eine Horrervorstellung.“

Die Beratung läuft sehr ano-

nym. Die Antragsteller wenden sich fast ausschließlich per Mail an Stampfer. Der gibt Tipps und korrigiert die Schreiben bezüglich der Beweggründe. Dabei gibt es einiges zu beachten. „Es reicht nicht, religiös zu sein. Man muss detailliert darlegen, warum der Waffengebrauch mit dem Gewissen nicht vereinbar ist und man sollte am besten den Zeitpunkt und die He-

Seit der Wehrpflicht ist viel Wissen verloren gegangen.

rausbildung der Entscheidung darlegen können.“ Bis zu fünfmal können diese Anträge hin- und hergehen. Mindestens eine Seite lang müsse die Begründung sein, um angenommen zu werden.

Ab und zu bekommt der Bonstetter auch einen Anruf, dann meist von den Müttern der jungen Männer. „Die sind teilweise sehr verzweifelt und haben Angst um ihre Kinder. Der Gedanke, seinen Sohn im Krieg zu verlieren, ist mit das Schlimmste, was es gibt.“

Stampfer geht davon aus, dass bei einer Wiedereinführung der Wehrpflicht, noch deutlich mehr Menschen Beratung brauchen. „Früher haben wir vor der Musterung nur wenig Anfragen bekommen, weil die Leute wussten, was sie angehen müssen, um dem Grundwehrdienst entgegen.“

Doch dieses Wissen ist in den vergangenen 14 Jahren verloren gegangen. Gerade wird über Losverfahren oder andere undurchsichtige Dinge diskutiert“, so Stampfer, der sich schon während seiner Studienzeit in Regensburg und später als Informatiker für den Frieden einsetzte.

Am Mittwoch spricht Klaus Stampfer auf der Friedenswoche in Augsburg und klärt über das Thema Kriegsdienstverweigerung auf. „Es ist Krieg und niemand geht hin?“ - so lautet der Titel seines Vortrags, der im Augsburger Zollhaus um 19.30 Uhr stattfindet. Der Bonstetter hofft, so einen Teil zum Frieden betragen zu können. Noch mehr hofft er, dass der Ukraine-Krieg endlich beigelegt werden kann, allein der Glaube fehlt dem 72-Jährigen. **Kommentar**

Kommentar

Pazifistische Beratung wird wieder wichtiger



Von Sebastian Richly

Seit drei Jahren beschäftigt der Ukraine-Krieg uns beinahe täglich. Auch der Nahe Osten kommt nicht zur Ruhe. Ein Krieg mit deutscher Beteiligung erscheint angesichts der weltweiten Bedrohungslage nicht mehr gänzlich ausgeschlossen.

Und so ist es nur zu verständlich, dass sich junge Menschen Sorgen machen, ja sogar Angst haben, selbst in den Krieg zu müssen. Die Zahl der Anträge auf Kriegsdienstverweigerung ist bayernweit seit Anfang September sprunghaft angestiegen.

Seit 2011 gibt es keine Wehrpflicht mehr in Deutschland. Dennoch kann beim Kriegsfall beinahe jeder Mann zwischen 18 und 32 Jahren eingezogen werden. Allein der Gedanke verursacht bei einigen Angstzustände. Betroffen sind auch viele junge Menschen im Landkreis Augsburg. Der ein oder andere überlegt sogar schon, deshalb auszuwandern.

Damit keine Massenflucht entsteht, gibt es Menschen wie Klaus Stampfer aus Bonstetten. Der 72-Jährige hilft seit vielen Jahren Kriegsdienstverweigerern. Er berät sie bei den Anträgen. Stampfer selbst lebt seit Kindertagen pazifistisch. Das kann man gutheißen oder nicht, aber man sollte es zumindest respektieren. Niemand sollte in den Krieg ziehen müssen, wenn er das nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann.

Sollte die Wehrpflicht wieder eingeführt werden, wird auf Stampfer und seine Kollegen noch deutlich mehr Arbeit zukommen. Es ist wichtig, dass die jungen Männer bei einer eventuell so folgenreichen Entscheidung dann in guten Händen sind.